

## **Erinnerungen an die Lehrjahre in Kassel**

von Elke Resch für das Stadtmuseum Kassel

Im Jahr 1961 im April war mein 17. Geburtstag. Nach Beendigung der Mittelschule war die Zeit für mich gekommen, nach einer Lehrstelle zu suchen. Die mittlere Reife an der Mittelschule in Borken hatte ich geschafft.

Damals wurden von vielen Betrieben Lehrlinge gesucht, aber ich hatte keine Ahnung, wie meine berufliche Zukunft aussehen könnte. Zu dieser Zeit lebte ich mit meinem Vater, der im Jahr 1900 geboren war, in Borken. Durch seine Arbeit im Bergbau unter Tage hatte er ein Loch in der Lunge und war gesundheitlich angeschlagen. Jahrelang wurde er in verschiedenen Lungenheilstätten behandelt. In diesen Jahren, von meinem 9. bis 15. Lebensjahr, lebte ich bei meiner siebzehn Jahre älteren Schwester in Kassel-Wilhelmshöhe, die verheiratet war und 2 Kinder hatte. Meine Mutter war 1953 im Alter von 50 Jahren verstorben. Die Suche nach einer geeigneten Lehrstelle beschränkte sich auf Kassel, da ich hier bereits 6 Jahre gelebt hatte und mich wohl fühlte.

Mehrere Angebote, unter anderen in einem Bekleidungsgrößhandel in der Wilhelmstrasse, lagen vor. Die Entscheidung fiel auf den Schmuck- und Uhrengroßhandel Hecht und Schemm in der Ulmenstraße. Die Inhaber dieses Unternehmens waren das Ehepaar Schütz. Herr Schütz leitete die Schmuckabteilung und seine Frau den Uhrenbereich. Das Ehepaar wohnte auch im Haus.

Da ich in Borken wohnte, war die tägliche Bahnfahrt nach Kassel nötig. Allein der Weg von meinem Wohnort in Borken zum Bahnhof war beträchtlich. Die Züge waren damals mit der sogenannten Holzklasse ausgestattet, das hieß, die Sitzbänke waren aus Holz. Etliche Azubis fuhren täglich mit mir im Zug mit. Während der Bahnfahrt rauchten wir und wir ahnten nicht, wie gefährlich das war.

Meine Lehrzeit verbrachte ich ausschließlich in der Schmuckabteilung im 1. Stock des Hauses. Zwei Kolleginnen halfen mir, mich in die Materie einzuarbeiten. Beide waren sehr freundlich. Frl. Georges fiel durch ihr sehr gepflegtes Äußeres auf. Ihre Fingernägel waren rot gefärbt. Frl. Reuting war jünger und sehr lebhaft. Ich verstand mich mit beiden sehr gut. Zu dieser Zeit trug ich den Mädchennamen Elke Glosauer. Die Folge war die liebevolle Abkürzung auf „Glosi“, mit der man mich rief. Da ich vom Lande kam, staunte ich nicht schlecht über die zwei Damen, die ihren Urlaub in Italien verbrachten. Italien kannte ich nur von dem Lied: „Zwei kleine Italiener“, gesungen von Conny Froboes.

In der ersten Zeit lernte ich, Ringe mit einem weichen Tuch zu putzen, ich lernte den verschiedenen Goldgehalt, sowie Schmucksteine kennen. Auch die Auszeichnung der Ware gehörte zu meinen Aufgaben. Natürlich ging ich auch für das Frühstück einkaufen. Es hat mir gut gefallen. Ich führte die Portokasse und besorgte die Post. Die meisten Schmuckwaren wurden zum Versenden mit einem roten Siegel versehen. Nach einiger Zeit durfte ich auch Kunden bedienen, in erster Linie waren das Inhaber oder Betreiber von Kasseler Schmuckgeschäften.

Herr Schütz, der Chef der Abteilung, reiste regelmäßig nach Italien und orderte dort Schmuckarmbänder und -ketten in Rot-, Weiß- und Gelbgold. Breite Goldarmbänder waren auch in Kassel gefragt. Panzerarmbänder mit Münzanhängern ebenfalls.

Sehr begehrt waren Perlen aus Japan von einer Firma, die Mikimoto hieß. Meistens waren es aber Zuchtperlen in verschiedenen Qualitäten. Echte Perlen waren schon damals schier unerschwinglich. Ich selber besitze noch heute eine Zuchtperlenkette. Aber auch Diamanten und Brillanten kamen aus Holland. Mein Chef schickte mich allein mit den erforderlichen Papieren oft zum Zoll am Hauptbahnhof, um Brillanten oder Perlen abzuholen. In einer Aktentasche brachte ich die Ware zu meinem Chef. Damals gab es noch keinen Bodygard oder UPS.

Im Haus arbeitete auch ein Goldschmied, der selbstständig Schmuck fertigte oder auch Umarbeiten vornahm. Sein Name war Herr Enders. Manchmal sah ich ihm zu, wie er einen verkauften Ring vergrößerte oder verkleinerte. Im Jahr 1964, nach drei Jahren Lehrzeit und dem Abschluss, verließ ich meine Lehrstätte Richtung Borken, um zum ersten Mal zu heiraten.